

wiedersehen, der mir durch ein wochenlanges Zusammenleben so theuer geworden war. . . .

„Goddam!“ unterbrach ihn hier der Baronet, „das war der geschickteste Einfall, der Ihnen werden konnte. Ich danke dem Himmel tausend Mal dafür!“

Nach Tisch kam Gesellschaft; Pflanzler der Umgegend mit ihren Söhnen, ältere und jüngere, machten dem Baronet ihren Besuch; Lady Mary zog sich auf ihr Zimmer zurück und zeigte sich nicht mehr im Laufe des Tages. Von den Sklaven- und Zuckerpreisen sprang das Gespräch auf die Politik über; van Borbeck, der direkt aus Europa kam und einen Theil der Ereignisse, welche noch alle Gemüther beschäftigten, mit eignen Augen gesehen, war dabei natürlich der Held des Tages.

Unterdessen saß Lady Mary allein in ihrem Zimmer. Van Borbeck's unerwartete Erscheinung hatte tausend blutende Wunden ihrer Seele geöffnet und sie in den Abgrund eines bitteren Schmerzes zurückgeschleudert.

Sie liebte van Borbeck mit all der Gluth, mit der ganzen Kraft ihrer Seele, allein sie wurde sich dieser Liebe selbst erst bewußt, als sie von seiner Seite gerissen, als sie ihn nicht mehr sah.

Van Borbeck war in ihren Augen fast das Ideal eines Mannes; — sie hatte ihn gesehen im Getümmel des Kampfes, mitten im Pulverdampfe, von Gefahren umringt; ruhig, unzugänglich der Furcht, hatte er seine Befehle gegeben, während der Sturm das Meer peitschte und die Wellen haushoch sich emportürmten, der Blitz die Wolken zerriß und die ganze Natur in Aufruhr zu sein schien. Und wie zart, wie edelmüthig war er allen ihren Wünschen entgegengekommen! Während sie sich so all der kleinen Aufmerksamkeiten erinnerte, welche er ihr erwies, jedes seiner Worte ihrem Gedächtnisse einprägte und sich sein Bild immer und immer wieder vor die Seele rief, gewann diese Liebe in ihrem Herzen von Tag zu Tag erneute Stärke. Nun ist eine unerwiederte Liebe ein Feuer, welches zwar meist nur sich selbst, oft aber auch die Brust verzehrt, in der es glüht. Wurde sie wieder geliebt? Wenn sie sich seiner Bewegung erinnerte, welche er bei ihrem Scheiden von der Hironelle nicht zu unterdrücken vermocht, sich erinnerte, wie seine Stimme plötzlich so weich, sein Auge feucht geworden, wie er einen Kuß auf ihre Stirn gedrückt, dann konnte sie nicht umhin, an seine Liebe zu glauben.

Alein wenn er sie wahrhaft liebte, warum kam er nicht, es ihr zu sagen, offen und frei um sie zu werben? Tage, Wochen und Monate verstrichen und sie erhielt keine Kunde von ihm; da bemächtigte sich ihrer ein großer und tiefer Schmerz: sie konnte nicht länger zweifeln, daß sie dem Manne, dem sie so gern sich ganz und für immer zu eigen gegeben, Nichts, gar Nichts war, daß sie ihm höchstens ein flüchtiges Interesse abgewonnen, daß er sie längst vergessen unter den wechselnden Ereignissen eines vielbewegten Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Man schreibt aus Brizlegg in Tyrol: Sonst heißt es immer: „Nichts neues unter der Sonne“; doch was sich noch nirgends ereignete, das sah man heute in Brizlegg — einen auf der Spitze des Thurmes Erbenken. J. Turner verließ bereits seit 37 Jahren das Amt eines Wehners. Sein Hauptvergnügen war das Läuten auf dem Thurme und er sagte auch öfter, daß er auf dem Thurme einmal sterben werde. Den 11. November wurde der hochwürdigste Herr Jacob Müller begraben, seit 37 Jahren Pfarrer von Brizlegg, also seit jener Zeit, als auch Turner in's Amt trat. Dieser Todesfall machte auf den Armen einen solchen Eindruck, daß er seinen lange gebegten Entschluß auch ausführte. Als man heute zur gewohnten Stunde die Ave-Maria-Glocke nicht hörte, war es schon sehr auffällig. Als später die Leute zur Kirche gingen, bemerkten sie zu ihrer großen Ueberraschung den Wehner an der Kreuzspitze des Kirchturmes hängen. Nur mit großer Mühe gelang es dahin zu kommen und den Leichnam des Selbstmörders abzunehmen. Der Vorfall erregte weit und breit das größte Aufsehen.

— [Die Haupt-Weltsprachen] Auf der Erde sprechen jetzt nach sorgfältiger Schätzung 90 Millionen Menschen das Englische, und zwar in Großbritannien, Nordamerika, auf den Bermuden, in Jamaica, Georgstown, am Cap der Guten Hoffnung, in Australien, Bantiemenland, Neuseeland und Ostindien. Ungefähr 75 Millionen sprechen das Deutsche, und zwar in Deutschland nebst Elßaß-Lothringen, in der Schweiz, in Oesterreich, Ungarn, Rußland, Nordamerika, Südamerika (in Baldivia), den La Plata-Staaten, Rio Grande, x., Australien und vereinzelt in Ostindien. 55 Millionen bedienen sich des Spanischen, und zwar in Spanien, Cuba, Mexiko, den südamerikanischen Republiken, Manilla, x. Nur 45 Millionen sprechen das

Französische, und zwar in Frankreich, Belgien, in der Schweiz, in Orten Canadas, in Cayenne und zerstreut in Nordamerika. Das Französische wird also von halb so vielen Menschen gesprochen, als das Englische, und von nur drei Fünftel so vielen als das Deutsche.

— Das Germanische National-Museum zu Nürnberg hat neuerdings, wie die „N. Pr. Z.“ meldet, in einem Gedenkbuch die eigenhändigen Denkprüche und Namenszüge der deutschen Fürsten, Feldherren und Staatsmänner niedergelegt, die in der glorreichen Zeit der Jahre 1870/71 Deutschlands Geschichte gelenkt, seine Heere von Sieg zu Sieg geführt und in der Wiederaufrichtung der Kaiserwürde und des Reiches Deutschland seine Einheit wiedergegeben haben. Um diese höchst interessanten und vielfach charakteristischen Denkprüche unserer berühmten Männer weiteren Kreisen zugänglich zu machen, hat die Hof-Buch- und Kunsthandlung von Siegmund Solban in Nürnberg die Gedenkblätter in treuen Facsimiles ausführen lassen und dieselben in einem Werk vereinigt. Wir begegnen darin den Wahlprüchen der regierenden Fürsten, der preussischen und bayerischen Prinzen, so wie der commandirenden Generale. Die hervorragendsten Staatsmänner und auch die deutschen Gesandten sind ebenfalls in dem Gedenkbuch vertreten.

Se. k. h. Prinz Friedrich Carl von Preußen hat den Wahl-spruch eingetragen: „Ich wag's, Gott walt's.“

Se. Majestät König Johann von Sachsen schreibt: „Herr! Deine rechte Hand ist verherrlicht in Kraft. Deine Rechte hat den Feind geschlagen.“

Generalleutnant v. Brandt, der bayerische Kriegsminister, trug die Worte ein: „Ein Staat, welcher sein Heer vernachlässigt und dasselbe verkommen läßt, geht trotz aller Civilisation dem sicheren Verfall entgegen.“

Se. k. h. der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin: „Per aspera ad astra! Gott war mit uns! So erkämpften wir, monach unser Volk seit Generationen sich geschont: Das deutsche Reich! Er bekenne sich ferner zu uns.“

Staatsminister Jolly in Karlsruhe: „Im Großen entschieden, — Im Kleinen nachgiebig.“

Der commandirende General des 15. Armeekorps v. Fransecky faßt seine Gedanken in folgendem Wahl-spruch zusammen: „Im Denken besonnen und klar. — Im Reden offen und wahr. — Im Wollen nur edel und recht. — Im Handeln stets fest und gerecht. — Im Kampfe das Kühnste gern wagen. — In Gefahren niemals verzagen. — Dem wehrhaften Gegner ein schrecklicher Feind. — Dem wunden und kranken ein helfender Freund. — Sonder Hochmuth und Prahlen im Glück. — Ungebeugt im Mißgeschick. — Vor Menschen ohne Furcht und Scheu. — Vor Gott voll Ehrfurcht und Treu! — So, ich sag es, so laut ich kann, — Denk und wünsch ich den deutschen Kriegesmann.“

Feldmarschall Graf Moltke: „Alle Zeit treu bereit. — Für des Reiches Herrlichkeit.“

Kriegsminister Graf Roon: „Vom Fleck — zum Zweck.“

— Den kolossalsten Käse, welchen die Welt jemals gesehen, hat die Stadt Painesville im Staate Ohio anzuweisen. Das Monstrum hat ein Gewicht von 3500 Pfund. Um dasselbe herzustellen — schreibt der „Globe“ — war die Mitwirkung von etwa 2000 Kühen erforderlich, und fünf Ortschaften theilen sich in den Ruhm, so Großes geleistet zu haben.

Vergißmeinnicht.

Vergiß mein nicht wenn Sonnenschein dir lacht,
Wenn um dich blaut des Azurhimmels Pracht,
Vor'm Aug' ein schmeichelnd Glück dir lächelnd schwebt,
Das längst geträumt, nun endlich lockend lebt,
Prangt auch die Welt im hellsten Silberlicht
Vergiß mein nicht!

Vergiß mein nicht wenn Freude dich umfängt
Und heiße Gluth in Aug' und Wange drängt,
Wenn auf und ab in neu empfundener Lust
So stürmisch wogt und wonnevoll die Brust,
Ob treue Lieb' dir ihre Kränze sticht
Vergiß mein nicht!

Vergiß mein nicht in einsam dunkler Nacht,
Wenn dir so bang' das Herz auf stiller Wacht,
Wenn Thränenfluth dem Auge mild entfließt,
Kein süßer Traum die lange Nacht verkürzt,
Wenn dir ein Freund in Trost und Roth gebriecht
Vergiß mein nicht!

Fichtenpech-Auction.

Im Gasthose zum „Deutschen Hause“ hieselbst sollen

Dienstag, am 26. November d. J.,
von Vormittags 10 Uhr an

ca. 1000 Centner Fichtenpech aus den Staatswaldungen der Forstbezirke Auerbach und Eibenstock, in Pöcken von 10–30 Centner und zwar Kessel- und Griesenpech, von einander völlig geschieden, gegen sofortige Bezahlung und unter den übrigen im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Königl. Sächsische Oberforstmeisterei und Königl. Sächsisches Forstrentamt Auerbach,
am 14. November 1872.

Schumann.

Michael.

Wohnungs-Veränderung.

Dem geehrten Publikum Eibenstocks und der Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Schnitt- & Modewaaren-Geschäft

nach dem Hause des Herrn Julius Tittel am Neumarkt verlegt habe und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.

Eibenstock, den 20. November 1872.

Richard Rau.

Das beste Mittel gegen alle Katarrhe,

Husten, Heiserkeit, Verschleimung, besonders auch Krampf- und Keuch- oder Stief-Husten ist unstreitig der L. W. Eger'sche Fenchelhonig-Extract. Bei veralteten Uebeln ist es gerathen, den Extract erwärmt einzunehmen, wodurch die heilsame Wirkung meist überraschend schnell sich zeigt. Alles Saure, Fette, Scharfe, Gewürzhaftes, stark gesalzene Speisen und erbigende Getränke sind bei Katarrhen durchaus zu meiden, ebenso kalte, staubige oder rauchige Luft, auch enthalte man sich jeder Anstrengung des Sprachorgans. Es wird mit vielen werthlosen Nachahmungen dieses anerkannt rationellen Mittels auf die Täuschung des Publikums spekulirt, weshalb dasselbe in seinem eigenen Interesse beachten muß, daß der L. W. Eger'sche Fenchelhonig-Extract, kenntlich an Siegel, Facsimile, sowie an der in die Flasche eingebrannten Firma von L. W. Egers in Breslau, nur allein echt zu haben ist bei

Julius Tittel in Eibenstock.

Für die große und kleine Welt,

für Jung und Alt ist es interessant, das Lebensbild von Daniel Defoe, dem Verfasser des „Robinson“, kennen zu lernen. Man findet diese interessante Skizze im — Neuen deutschen Reichsboten, deutschen Haus- und Geschichts-Kalender für 1873“. Ihr könnt diesen Kalender bei allen Buchhändlern und Buchbindern kaufen.

Alle innerliche, äußerliche, geschlechtliche sowie diätische Krankheiten des menschlichen Körpers heilt schnell und gründlich ohne Medizin, auch finden Kranke in meinem Hause zum „Seitern Blick“ in Oberschlema Aufnahme.

Oberschlema.

Eduard Junghanns.

Eine Directrice

wird bei gutem Gehalt für ein **Sticker- und Weisswaaren-Confections-Geschäft** gesucht. Antritt Neujahr. Offerten unter **O. R. 10** an die Expedition d. Bl.

Für eine 3fach $\frac{1}{4}$ -Maschine

wird ein geübter **Sticker** sofort gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Dreschmaschinen

zum Handbetrieb sowie für Zugthiere,

Heckelmaschinen,

Wurfmaschinen etc.

liefert billigst

Auerbach.

die Eisenwaarenhandlung
von **Richard Müller.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Als Kutscher

oder Bedienter sucht zum Neujahr 1873 ein junger Mann Stellung und ist das Nähere in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Schlittengeläute

in allen Sorten empfiehlt billigst

Auerbach.

Richard Müller.

Ohne Medicin.

Brust- und Lungen-

kranke finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzeifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen radicale Heilung ihres Leidens

ohne Medicin.

Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch

Dir. J. H. Fickert, Berlin,

Wall-Strasse No. 23.

Ohne Medicin.

Abgangs- und Ankunftszeiten der Personenposten in Eibenstock.

| Nach und von: | Abgang: | Ankunft: |
|-------------------|-----------------------|-----------------------|
| Auerbach | 5 Uhr 45 Min. Morgens | 10 Uhr 5 Min. Abends. |
| Schneeberg I | 1 - 15 - Morgens | 12 - 30 - Mittags |
| " II | 9 - - - - - Vorm. | 8 - 35 - Abends |
| " III | 2 - 10 - Nachm. | 1 - 30 - Nachts |
| Schönheide I | 12 - 30 - Mittags | 8 - 50 - Morgen |
| " II | 8 - 45 - Abends | 2 - - - - - Nachm. |
| Reudel (Carlsbad) | 7 - - - - - Morgens | 7 - 35 - Abends |
| Joh-Georgsandt | 1 - - - - - Nachm. | 9 - 50 - Abends. |

Geldcours der Börse in Chemnitz am 19. November. 1872.

Ausl. Louisdor 5 Thlr. 16 Agr. — Pf. — Ducaten 3 Thlr. 5 Agr. 5 Pf.
20-Francs-Stück Thlr. 5. 10 $\frac{1}{2}$. — Noten ausl. Banken ohne Ausw.-Raffe
in Leipzig pr. 100 Thlr. 99 $\frac{1}{2}$. — Wiener Noten in österreich. Währung
à 18 Agr. 5 $\frac{1}{2}$ Pf.

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer Spalten-
zeile 12 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl Bringer-
lohn.

Dieses Blatt ist
auch für obigen
Preis durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 5. dieses Monats sind im Dorfe Schönbeide an verschiedenen Stellen Diebstähle verübt und dabei sechs Stück gezimmertes Bauholz, ein 13 Ellen langer, gezimmelter Unterzug sowie ein leeres Spiritusfaß entwendet worden. Behufs Ermittlung der Thäter bez. zur Wiedererlangung der entwendeten Gegenstände wird Solches andurch öffentlich bekannt gemacht.

Eibenstock, 18. November 1872.

Königliches Gerichtsamt.

In Stellvertretung:
Cyfrig. Referendar.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Am 17. ist im preussischen Abgeordnetenhaus der neue Entwurf der Kreisordnung eingebracht worden. Der Minister des Innern leitete die Vorlage mit einer Rede ein, welche die fünf Hauptpunkte darlegte, in denen der jetzige Entwurf von dem früheren abwich. Jetzt, meint der Minister, komme es darauf an, daß zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus ein vollständiges Einverständnis erzielt werde, ein Einverständnis, welches sich über jeden Paragraphen erstreckt. „Die Regierung hat gegeben, was sie konnte, thun Sie jetzt das Ihre. Ich habe die feste Zuversicht, daß das Haus die Lage verstehen und Hand in Hand mit der Regierung einer Gesetzgebung von so weittragender Bedeutung die Wege bahnen wird.“ — Bekanntlich liegen die Dinge im Hause so, daß Graf Eulenburg sich jener Zuversicht mit vollem Recht hingeben konnte.

— Das Unglück an den Ostseeküsten. Nach den vorliegenden Berichten kann man sich jetzt ein Bild entwerfen von den Verheerungen, welche der Orkan am 13. d. an der ganzen deutschen Ostseeküste von der schleswig-holsteinischen Ostküste an bis nach Memel hin angerichtet hat. Viele, viele Millionen an Werth sind durch die rasenden Meereswogen verschlungen worden. Und vorzugsweise hart ist die ärmere Bevölkerung unter den Küstenbewohnern betroffen worden. Tausende sind obdachlos geworden, Tausende verbleiben in ihren vom Wasser durchweichten Wohnungen, in welchen die Zwischenwände zerstört und die Decken umgestürzt sind. Dazu kommt, daß der nordische Winter vor der Thür steht und tausende von Familien allen Schrecknissen desselben in ihren feuchten Wohnungen preisgegeben sind. Und ihr Hab und Gut, ihre Betten, ihr Vieh ist zum großen Theil vernichtet. Wir fürchten, daß, wenn nicht ernstlich und nachhaltig geholfen wird, verheerende Epidemien die unausbleibliche Folge dieser fürchterlichen Zustände sein werden. Es haben sich daher auch schon an vielen Orten Local-Hülfscomités gebildet, um der Noth zu steuern, und werden auch die Landesbehörden das Ihrige zur Vinderung der Noth thun müssen. Aber es ist zu fürchten, daß die auf diese Weise aufkommenden Mittel nicht ausreichende Hülfe gewähren werden. Es verlohnt sich, daß das gesammte Deutschland den verarmten deutschen Küstenbewohnern mithelfend zur Seite steht. Ihr Unglück ist kein durch die betreffenden Länder und Provinzen verschuldetes gewesen. Für den Fall, daß die Ostsee, wie dies seit Jahrhunderten nicht geschehen, plötzlich um 15 Fuß schwillt und aus ihren Ufern heraustritt, ist keine menschliche Macht stark genug, um dagegen rechtzeitig Vorkehr treffen zu können. Der vorliegende Fall ist daher recht eigentlich dazu angethan, daß das ganze Deutschland den durch einen Unglücksfall ohne Gleichen betroffenen Theilen zu Hülfe eilt und seine Zusammengehörigkeit dadurch auf Neue bekräftigt. Deshalb ist es auch nur zu billigen, wenn ein in Stralsund gebildeter Verein

einen Hülferuf für die im Regierungsbezirk Stralsund Verarmten durch ganz Deutschland zu erlassen gedenkt. Zweckmäßiger würde es sein, wenn sich in der deutschen Reichshauptstadt Berlin ein Central-Comité bildete, welches die Sammlungen im gesammten Deutschland veranlaßt, und sich mit den einzelnen Hülfs-Comités in den Küsternländern in Verbindung setzte, um die gesammelten Mittel an die Hülfsbedürftigen, ohne Rücksicht darauf, welchem Lande oder welcher Provinz sie angehören, in gerechter Weise austheilen zu können.

— Den Mittheilungen der „Neuesten Nachrichten“ in München entnehmen wir: Die Stadt ist in fieberhafter Aufregung, eine Nachricht jagt die andere, während viele oft aus der schmutzigsten Quelle fließen. Wir haben die positive Gewißheit, daß sich die Agenten, namentlich aber die Rathgeber der Spigeder, ein Geschäft daraus machen, die angesehensten Männer zu verdächtigen und zu verleumden, als hätten auch sie bei dem Schwindel mit Rath und That beigetragen und dafür aus dem Raube Honorar gezogen. Ein weiteres verbrecherisches Manöver der Gaunerbande, namentlich aber der infamen Subjekte der Presse, ist, die Ueberschuldung zu leugnen und die Gläubiger von der Anmeldung ihrer Forderungen abzubringen. Wie aus den Berichten der Bezirksämter hervorgeht, ist die Ueberschuldung eine kolossale. Es mag jetzt ein Aktivstand von 7—800,000 Fl. konstatiert sein, die Schwindlerin hat aber ungeheure Summen an das Gesindel ihrer Freunde und Agenten verschenkt, da und dort hat ein Literat, ein Buchdrucker, ein Friseur, eine Schauspielerin, ein Packträger zc. ein Haus, werthvolle Diamanten und Pretiosen, Liegenschaften zc. zum Geschenke aus dem Raube erhalten, es dürfte kaum ein Zweifel sein, daß diese Geschenke, die eine so große Summe ausmachen, so weit als möglich zur Masse gezogen und die Räte vermehren werden, die einst jeder Gläubiger für seine Forderung erhalten wird. — Kürzlich wurde der Rechtskonzipient F. J. Brückmeier, einer der juristischen Berather der Spigeder, in seiner Wohnung in Haft genommen und in die Frohnveste überliefert; die gleichzeitig vorgenommene Hausdurchsuchung soll sehr bedeutende Summen und sonstige Belastungsumstände ergeben haben. — Der Keller der Spigeder umschloß ein reichhaltiges Lager der besten Weine, nur das Feinste und Ausgesuchteste von Tafelgeräthen zc. wurde benast, sehr theure Spieluhren und Orgelwerke ergötzen häufig mit ihren sanften Tönen die „fromme Fee“ (nach dem Ausdrucke der ultramontanen Presse), die prächtigsten Equipagen standen bereit, die „Heilige“ mit ihrer Gespielin und sonstigen Anhängseln durch Stadt und Land zu tragen, man konnte sich im Spigeder'schen Hotel in Wahrheit, wie geschehen, rühmen, daß man zur Reise nach Salzburg die eigenen Relais legen könne!! Und das Alles zumeist von den sauer eriparten Groschen der Diensthofen, Fabrikarbeiter, Tagelöhner, armen Leute jeder Art.

— Vor der am 30. November stattfindenden, durch ein Anwerpener Haus unternommenen Einschiffung deutscher Auswanderer nach Bahia, wird von amtlicher Seite entschieden gewarnt, namentlich darauf hingewiesen, daß Unbemittelten der Ueberfahrtspreis ge-

stundet und denselben auch theilweise Vorschuß gewährt wird. Der nach dem Norden Brasiliens als Arbeiter gehenden Deutschen wartet ein trauriges Loos.

Dresden, 18. November. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Vorlage betreffs Errichtung eines Landeskonfiskatoriums mit dem Amendement, daß dieser Gesetzentwurf zugleich mit dem neuen Schulgesetz und dem Gesetz über Organisation der Behörden in Kraft trete, angenommen.

— Ueber die Fortsbauten bei Sträßburg schreibt der „N. R.“: In letzter Zeit sind die Grund- und Mauerarbeiten der Forts bei Sträßburg sehr vorangeschritten. Mehr als 1800 Arbeiter und Fuhrleute befinden sich allein bei den drei Forts Niederhausbergen, Mundolsheim und Reichstett. Diese Zahl wird noch täglich durch den Beitritt von Tagelöhnern und Ackerknechten vermehrt, welche die Bauern verlassen und größerem Gewinn nachgehen. Diese Vereinigung von Arbeitskräften rechtfertigt die Hoffnung, daß die Bauten an den Forts noch ein halbes Jahr vor der festgesetzten Frist beendet sein werden. Um die Arbeiter zu großem Fleiße anzuspornen, bezahlt man sie nicht mehr im Tagelohn, sondern nach Verhältniß der gelieferten Arbeit.

Frankreich.

Paris, 17. November. Das officiöse „Bien Public“ bringt heute einen Artikel über den Antrag Kerdel's, worin es erklärt, daß wenn die Kammer nochmals einen Tadel gegen Thiers erlasse, er seine Entlassung einreichen werde. Es bleibe dann derselben nichts anderes übrig, als sich entweder als Konvent zu konstituieren oder die Monarchie zu proklamieren; man müsse aber dann fragen, wo der König, wo der neue Präsident sei? Auf einen unverdienten gehässigen Tadel, so schließt das „Bien Public“, gegen welchen das Gewissen von Europa protestieren würde, wie Frankreich und die Majorität der Kammer bereits protestirt habe, würde die gezwungene Antwort die Entlassung des Herrn Thiers sein. Auf die sofortige unvermeidliche Entlassung würde das Chaos in der Kammer, die Anarchie in den Departements, der Aufstand in Paris, die Rückkehr der Deutschen nach der Champagne folgen.

Am 15. November feierten in Paris die Bonapartisten in mehreren Kirchen den Namenstag ihrer Kaiserin. Die Sache war so geheim gehalten, daß man nur die Getreuen benachrichtigt hatte, an welchen Orten und zu welcher Stunde Gottesdienst abgehalten wurde. Der Haupt-Gottesdienst fand in der Kirche Saint Augustin (Boulevard Malesherbes) statt. Die Haupt-Anhänger der napoleonischen Familie hatten sich dort um 11 Uhr eingefunden. Man bemerkte den Admiral Rigault de Genouilly, Pietri, den ehemaligen Polizeipräsidenten, die Deputirten Rouber, Pray-Paris, Gavine und Galloni d'Isiria, den Admiral Choppart, die ehemaligen Minister Pinard und Chevreau, die beiden Damen Rouber, die Gräfin de Clary und viele Andere. Auch einige Blousenmänner waren erschienen. Das Ganze verlief, ohne daß die Ruhe gestört wurde. Die Polizei hatte aber doch Vorsichtsmaßregeln getroffen. Auch waren gestern 35 geheime Agenten nach Boulogne und Calais gesandt worden, um die zu überwachen, welche sich nach Ghillehurst begeben.

England.

— Ein furchtbares Unglück hat sich in der Kohlengrube Pelsall Hall in Staffordshire ereignet. Eine ungeheure Wassermasse, aus einer alten bereits erschöpften Mine kommend, strömte in eine Grube, in der 40 Arbeiter beschäftigt waren. Nur 17 konnten sich retten, die übrigen sind noch nicht aufgefunden und vermutlich todt. Die Kunde von dem Unglück verbreitete sich schnell und obwohl Pumpen, durch die 60,000 Gallonen Wasser per Minute entfernt werden konnten, sofort in Thätigkeit gesetzt wurden, stieg das Wasser fortwährend und war bald 33 Fuß hoch. Als man sah, daß das Pumpen vergeblich war, versuchte man auf andere Weise zu den Verunglückten zu gelangen, aber vergebens. Mehrere der auf diese Weise Umgekommenen sind verheirathet und die Hinterbliebenen sind in den größten Jammer verfiel.

Local- und Provinzialnachrichten.

Eibenstock, 20. November. In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. brannten in unserm benachbarten Reuheide die Wirthschaftsgebäude des Freihofs daselbst nieder. Eine Person soll schwer verletzt sein. Fahrlässigkeit scheint die Entstehungsurache des Feuers zu sein.

Aus Blauen wird vom 14. November gemeldet: In der vergangenen Nacht ist auf der sächsisch-bayrischen Staatsbahn ein Kohlenzug auf einen in Jocketa rangirenden Güterzug gestoßen, so daß die Maschine entgleiste, den Damm hinabfuhr und drei Wagen zertrümmert wurden. Vom Personal ist glücklicherweise Niemand verletzt worden.

L'hirondelle.

Novelle

von

Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

Van Borbeck führte ihre Hand an seine Lippen.

„Sie heißen mich willkommen,“ sagte er, „und das giebt mir den Muth, auf einige Tage die Gastfreundschaft Ihres Hauses in Anspruch zu nehmen.“

„Ich kann Ihnen meinerseits nur wiederholen, was mein Vater Ihnen bereits gesagt haben wird, daß unser ganzes Haus zu Ihren Diensten steht, und daß Sie uns glücklich machen, indem Sie uns Gelegenheit bieten, Ihnen die Gastfreundschaft zurückzugeben, welche Sie uns am Bord der Hirondelle einst so edelmüthig gewährten.“

Und damit ließ sie sich in einen Fauteuil niedersinken, und der Hund von der Race jener Bluthunde, deren man sich einst im Kampfe gegen die Indianer, später zur Verfolgung flüchtiger Sklaven bedient hatte, lagerte sich, den Kopf auf den Vorderpfoten ausgestreckt, zu ihren Füßen.

Van Borbeck traute seinen Augen kaum; wie hatte Lady Mary sich verändert! Ihre Wangen waren bleich geworden; statt jenes heitern, anmutigen Lächelns, welches sonst auf ihren Lippen schwebte, suchte ein gewisser schmerzlicher Zug um ihren Mund, und selbst ihr Auge strahlte in einem mattern Glanze. Ihre ganze Erscheinung deutete darauf hin, daß sie viel gekämpft, viel gerungen und schmerzlich gelitten haben müsse. Selbst ihre Stimme war verändert: sie war voller, klangreicher, metallischer geworden, aber es fehlte ihr jene jugendliche Frische, welche sonst wie die lieblichste Musik van Borbeck's Ohr berührte.

Als Kind hatte der Capitain sie verlassen, jetzt stand sie als Weib ihm gegenüber, als ein Weib, welches der Schmerz — eine große Leidenschaft vielleicht — geläutert und gereinigt hatte.

Doch van Borbeck hatte nicht lange Zeit, über die Veränderung nachzudenken, welche mit Lady Mary vorgegangen; ein Kullatte annoncirte, daß das Mittagessen servirt sei, und alle Drei verfügten sich in den Speisesaal.

Die Speisen waren vortreflich und der Wein excellent; Stanville füllte fleißig die Gläser. — Der Baronet zeigte sich heute von seiner lebenswürdigsten Seite; er war heiter, zum Scherz geneigt.

Man nennt den Engländer ungesellig, und man hat Recht; allein man möge auch nicht vergessen, daß der Britte auf Jamaica, über dessen Haupt ein heiterer Himmel sich wölbt, den eine warme Sonne becheint und der seinen Gast unter der kühlen, grünlaubten Veranda empfängt, nothwendig ein ganz anderer sein muß, als der Bewohner der Londoner City, der neun Monate im Jahre in das Steinkohlenfeuer seines Kamins tritt, und durch den Nebel, den er einathmet, den Spleen gewinnt.

„Und wo haben Sie gewohnt, Capitain, seit wir Sie nicht gesehen?“ fragte Lady Mary endlich.

„Als Sie die Hirondelle verlassen,“ berichtete van Borbeck, „kehrte ich nach Antwerpen zurück, wo ich jedoch, durch widrige Winde und englische Kreuzer zurückgehalten, erst in der Mitte des Jahres 1812 anlangte. Die Hirondelle bedurfte bedeutender Reparaturen, nach deren Beendigung ich dieselbe verkaufte.“

„Wie?“ unterbrach ihn Stanville, „Sie haben die Hirondelle verkauft?“

„Allerdings! Ich war des wilden und abenteuerlichen Lebens eines Kaper-Capitains müde und sehnte mich nach einer ruhigeren, friedlicheren Existenz, nach den Genüssen des Familienlebens, welches ich, der Frühverwaiste, freilich niemals gekannt. Schon damals hatte ich die Absicht, Ihnen auf Jamaica einen Besuch zu machen, allein die politischen Ereignisse hinderten mich daran. — Der russische Feldzug hatte Napoleons Macht gebrochen; Deutschland erhob sich gegen ihn, und, was Niemand zuvor geahnt, der Krieg näherte sich unsern Grenzen. Holland stand auf und auch aus Belgien strömten dem Bülow'schen Corps zahlreiche Freiwillige zu. Ich war unter ihnen, treu den Traditionen meiner Väter, welche einst gegen Spaniens, später gegen Oesterreichs Despotismus gekämpft. Nach dem Pariser Frieden nahm ich meinen Abschied.“

Zwar ließ mir die niederländische Regierung, um mich für ihre Marine zu gewinnen, Capitainrang anbieten, allein ich schlug dies Anerbieten aus, da ich es vorzog, die Bewirthschaftung meiner Güter zu übernehmen, deren Ausdehnung“ setzte van Borbeck, vielleicht nicht ohne Absicht, hinzu „ich zwar nicht nach Miles messen kann, ebentowenig wie ich über eine Armee von Sklaven verfüge, die aber trotzdem ihren Werth besitzen. Zuvor jedoch wollte ich den Mann